

Gabriele Weigand, Armin Hackl

Thesen zum Grundverständnis von Begabungs- und Hochbegabtenförderung

1. Begabungsförderung ist keine Sonderaufgabe, sondern die Kernaufgabe der Schule. Im Zentrum der schulischen Begabungsförderung stehen die Entdeckung und Entfaltung der individuellen Begabungsprofile der Schülerinnen und Schüler und damit verbunden die Stärkung und Weiterentwicklung von deren individueller Leistungsfähigkeit und sozialen Verantwortung.
2. Ein ganzheitlicher Bildungsansatz, in dem die individuellen Stärken, die fachlichen und sozialen Kompetenzen, die kreativen Lösungs- und Gestaltungsfähigkeiten und eine reflektierte Werteorientierung gezielt gefördert werden, dient der Persönlichkeitsbildung und ist die Grundlage für eine nachhaltige Leistungsfähigkeit und soziale bzw. gesellschaftliche Verantwortung.
3. Begabung ist das komplexe Zusammenspiel von Intelligenz, unterschiedlichen Begabungsfaktoren, nichtkognitiven Persönlichkeitsmerkmalen und Umweltbedingungen. Die adäquate Förderung bzw. Berücksichtigung aller vier Bereiche entspricht einem wirkungsvollen und nachhaltigen Begabungsförderverständnis.
4. Hochbegabung ist demnach die Interdependenz eines weit überdurchschnittlichen Leistungsvermögens gepaart mit ausgeprägten nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen wie Leistungswille, Interesse, Arbeitsdisziplin, Selbstvertrauen und Selbststeuerungsfähigkeiten sowie co-kognitiven Fähigkeiten wie Mut, Energie, Sensibilität und Vision. Eine weit überdurchschnittliche Intelligenz stellt somit ein zwar zentrales Merkmal, aber nicht das alleinige Merkmal von Hochbegabung dar.
5. Begabung- und Hochbegabungsentfaltung sind dynamisch. Sie entfalten und entwickeln sich bei angemessener Förderung. Sie können bei fehlender adäquater Förderung ihr Leistungspotenzial einbüßen. Deshalb ist Hochbegabung nicht immer gleichzusetzen mit schulischer Hochleistung.
6. Eine personorientierte Begabungsförderung rückt die Lernenden mit ihren individuellen und sozialen Voraussetzungen und Potenzialen in den Mittelpunkt des schulischen Lern- und Bildungsprozesses. Die Schülerinnen und Schüler werden mehr und mehr zu „Autoren“ ihrer Bildung, für die sie im Laufe des Lernprozesses immer größere Verantwortung übernehmen.
7. Die Praxis einer personorientierten Begabungsförderung betont vor allem die Herausforderung durch hohe intellektuelle Leistungen, die systematische und gezielte Entwicklung nicht-kognitiver und weiterer Begabungs- und Persönlichkeitsfaktoren sowie die Stärkung der co-kognitiven Fähigkeiten. Über die individuelle Förderung hinaus bezieht sie in besonderer Weise eine wertorientierte Reflexion, die Gestaltungsfähigkeit des Gelernten und die soziale Rückbindung der Leistungen im Sinne umfassender sozialer Verantwortung mit ein.
8. Die Förderhaltung drückt sich vor allem in einem Bestreben der Anerkennung und Wertschätzung der Begabungen, einer bewussten Stärkenorientierung und einer Begleitung der Lernenden (fachliche Beratung, Coaching, Mentoring) aus. Sie unterstützt deren Eigenaktivität und Verantwortlichkeit.
9. Die Hochbegabtenklassen sind Angebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, aber auch für Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Leistungspotenzial oder mit hoher Begabung und erkennbaren Begabungsschwerpunkten, die diese u. U. noch nicht adäquat in schulische Leistungen umsetzen können.
10. Die acht Gymnasien mit Hochbegabtenklassen verfügen über langjährige Erfahrungen in Bezug auf das Erkennen und die Förderung hochbegabter und besonders begabter Schülerinnen und Schüler sowie in Bezug auf individuelle Förderung überhaupt. Sie übertragen ihre Erkenntnisse und Erfahrungen, soweit möglich, bereits jetzt auch in die Regelklassen. Daher sind sie prädestiniert, entsprechende Förderkonzepte als Kompetenzzentren an andere Schulen in der Region weiterzugeben.

Entwickelt im Projekt „Karg Campus Schule Bayern“ (2014–2016) in Kooperation von: